

richs V. befand¹. Und wie kam ein so treuer Anhänger des Kaisers dahin, wenn er nicht eben Erlung war, von dem wir gesehen haben, wie ihn das Misgeschick seines Herrn wider Willen dahin führte?

Gegen Giesebrechts Vermuthung hat man eingewendet², Erlung könne nicht der Verfasser der Vita sein, weil darin die zweimalige Belagerung von Würzburg in den J. 1077 und 1086 zusammengeworfen und als eine einzige erzählt sei. Aber ich meine, dieser Einwurf ist ganz hinfällig, denn Erlung lebte ja zur Zeit jener Kämpfe nicht in Würzburg. Er war von dem hochgelehrten Domscholaster Meginhard in Bamberg erzogen, wurde Domherr in Bamberg, kam dann (wir wissen nicht wann) an den königlichen Hof, das heisst, er wurde zweifellos in die königliche Kapelle aufgenommen³, wurde 1103 Kanzler und waltete dieses Amtes, bis er im Frühjahr 1105 vom Kaiser zum Bischof von Würzburg ernannt wurde.

Der Biograph muss ja ein vornehmer Mann, ein hochstehender Geistlicher gewesen sein, der an dem geheimen Rath des Kaisers Theil genommen haben muss, da er dessen Benehmen bei solchen Berathungen anschaulich schildert⁴. Gewiss, der Kanzler Erlung ist oft Theilnehmer solcher Berathungen gewesen. Dass er ein vornehmer Mann gewesen ist, lehrt ja auch die Stelle der Einleitung, wo er sagt, dass der Kaiser seine Hoffnung und einziger Trost war, und er könne seine Trauer nicht bemeistern, auch auf die Gefahr hin, dass die, welche sich über den Tod des Kaisers freuen, dessen gewahr werden und deshalb ihre Wuth an ihm auslassen. Ein untergeordneter Geistlicher konnte nicht wohl auf solchen Gedanken kommen. Zugleich zeigt auch diese Stelle wieder den Verfasser in der Umgebung seiner Gegner.

Nicht nur ein hochgebildeter Mann wie Erlung⁵ war der Verfasser der Vita, sondern auch ein Mann von politischem Blick. Das zeigt z. B. sein Urtheil über den Bussgang nach Canossa, das zeigt die ganze Composition des Werkchens, dieses 'in kühnen Umrissen gezeichneten Lebensbildes' des Kaisers, das alle wichtigen Wendepunkte von dessen Regierungszeit in scharfer und richtiger Beleuch-

1) Auch die genaue Darstellung der Schlappe, die der König in Ruffach erhielt, lässt darauf schliessen. Von dieser Niederlage hat Ekkehard p. 235 nur ein dunkles Gerücht gehört, andere Quellen melden darüber nichts. 2) A. Koch, Vita Heinrici IV. (Jenaer Diss.) Fulda 1882 S. 61; Wattenbach, DGQ. 6. Aufl. II, 94 N. 1. 3) Ekkeh., C-Recension S. 228. 4) C. 1, S. 11 f. 5) Nach dem Zeugnis der Ekkeh.-Recension C a. a. O.